

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 3 (1899)
Heft: 23

Artikel: Die Geschichte von dem Faulenzer
Autor: Ulrich, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-575647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise, für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-Toiletten. Modernste Neuheiten in unerreichter Auswahl in weiss, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster und Ware franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Frieder & Cie., Zürich.

Die Geschichte von dem Faulenzer.

(Nach dem Rumänischen des J. Creanga von Dr. J. Ulrich, Zürich).

Es war einmal in einem Dorfe ein schrecklich fauler Mensch; faul wie er war, kante er nicht einmal den Bissen in seinem Munde. Und als das Dorf sah, daß dieser Mensch nicht an Arbeit denken würde, wenn man ihm den Kopf einschläge, beschloß es, ihn zu hängen, damit es nicht als Beispiel der Faulheit in Berruf käme. Und so wählte man zwei Männer aus dem Dorfe, daß sie sich in das Haus des Faulenzers begäben, ihn in die Höhe hoben, in einen Ochsenwagen legten wie ein Stück Holz ohne Gefühl, und mit ihm zur Michstätte zögen.

So ging es einst zu. Auf dem Wege begegneten sie einem Wagen, in welchem eine vornehme Frau saß. Als die gnädige Frau in dem mit Ochsen bespannten Wagen einen Menschen sah, der krank zu sein schien, fragte sie herablassend die beiden Bauern, also sprechend:

„Ihr wackern Männer! Es scheint, daß der Mann in dem Wagen krank ist, der Arme, und daß ihr ihn zu einer Doktorin führt, daß er geheilt werde.“

„Nein, nein, gnädigste Herrin,“ sagte einer von den Bauern; „möge Ihre Respektabilität sich beruhigen; es ist ein Faulpelz, wie wir nie gedacht haben, daß ein solcher auf der Welt vorkomme. Wir führen ihn zur Stätte des Hängens, um das Dorf von einem Nichtsthuer zu befreien.“

„Ach, ihr guten Leute,“ sagte die gnädige Frau, indem sie erschraf, „es ist schade, daß der Arme sterbe wie ein Hund ohne Religion; es ist besser, ihr führt ihn auf mein Landgut; seht ihr da den Hof an diesem Abhang? Ich habe dort eine Scheune voll Zwieback, sie ist für schwere Zeiten bestimmt, die Gott verhüten möge! Dort mag er Zwieback essen und um mein Haus herum leben; weiß ich doch, daß mich der Herrgott wegen eines Bissen Brotes noch nie zu Grunde gerichtet hat. Ja, ja, wir sind verpflichtet, uns gegenseitig zu helfen.“

„Hörst du, größter der Faulpelze, was die gnädige Frau sagt, daß sie dich mästen will wie ein Schwein in einer Scheune voll Zwieback?“ sagte einer von den Bauern. „Siehst du nicht, was für ein Glück du hast, den die Finsternis schlagen sollte, du Schandstreck der Menschen? Steige aus dem Wagen und danke der gnädigen Frau, daß sie dich vom Tode errettet hat und dich in den Ueberfluß setzt, indem sie dich unter ihre Flügel nimmt! Wir gebachten dir Seife und Seil zu geben, indem

wir dich gehängt hätten. Aber die gnädige Frau schenkt dir in ihrer Güte Obdach und Zwieback, damit du lebest und nicht sterbest. Wahrhaftig, eine Ehre für einen Kerl wie du, daß man ihn füttere wie eine Döhne, wahrhaftig, auch dies ist ein schönes Wunder; aber mir kann's gleich sein, über das Glück soll sich niemand beklagen. Wohl hat gesprochen, wer das Sprüchwort erfand: 'Die Ochsen pflügen und die Pferde fressen.' He, gib der gnädigen Frau Antwort, aber bald, denn sie hat keine Zeit, mit uns hier zu schwagen.“

„Aber wird der Zwieback angefeuchtet sein?“ fragte da der Faulpelz, indem er den Mund halb öffnete und sich nicht vom Plaze rührte.

„Was hat er gesagt?“ fragte die gnädige Frau die Bauern. „Was soll ich sagen, gnädige Frau?“ sagte einer der Bauern; „er fragt, ob der Zwieback angefeuchtet sein werde.“

„Gott sei mir gnädig!“ sagte die Herrin starr vor Staunen; „So etwas habe ich noch nie gehört! Kann er ihn denn nicht selbst anfeuchten?“

„Hörst du, Faulpelz, willst du den Zwieback allein anfeuchten oder nicht?“

„Nein,“ sagte der Faulpelz. „Führt mich nur vorwärts. Was braucht es denn so viel Scherereien wegen dieses dummen Mauls.“

Da sagte einer von den Bauern zu der gnädigen Frau: „Allergütigste Herrin, umsonst wollt Ihr die Gerste vor die Gänse werfen. Ihr seht wohl, daß wir ihn nicht bloß zum Spaß auf den Hängeplatz führen, sondern daß wir es thun, um ihn von seiner Gewohnheit gründlich zu kurieren. Wie meinen Ihre Herrschaft? Das ganze Dorf könnte die Hände zusammenthun, ohne instande zu sein, etwas aus ihm zu machen. Will man einem helfen, so ist doch die Faulheit Siegerin. Was soll man sich da den Kopf zerbrechen!“

Die gnädige Frau hatte es bei all ihrer Güte satt, Wohlthaten zu verschwenden, und sie sagte:

„Ihr wackern Männer, thut wie Gott es Euch eingibt.“

Und die Bauern führen den Faulpelz an den bestimmten Ort und thun mit ihm, was sie vorhaben. Und so wurde er von den Bauern und die Bauern von ihm befreit. —

Ich bin zu Pferde gestiegen und habe Euch dieses Märchen erzählt.

↳ Miscellen. ↵

Haarig.

Mercedes Lopez, eine Mexikanerin, soll das längste Haar haben. Sie selbst ist nur 151 cm hoch, ihr Haar aber soll nicht weniger als 270 Centimeter lang sein und entsprechend dicht. Zudem wächst es nach dem Schneiden sehr rasch nach, so daß sie ein verhältnismäßig reichliches Einkommen vom Verkaufe hat. Sie ist die Frau eines armen Schafhirten.

Eine Riesen-Uhr.

Die größte Uhr der Welt ist am Negäischen Meerbusen zu finden. Es ist dies ein Vorgebirge, Hayon Harov, tausend Meter hoch. Mit dem Stand der Sonne verändert sich die Richtung des Schattens dieses gigantischen Zeiters, welcher auf seinem täglichen Kreislaufe der Reihe nach eine Anzahl von Inseln berührt und so die Stunde anzeigt.

Lenzburger Confitüren